



Das Klammersyndrom

Es gibt bekanntlich zwei Kategorien von Menschen: solche, die es können, und solche, die es nicht können. Ich kenne zufällig drei ältere Unternehmer, die sehr viel können, aber das, worum es am Ende geht, können sie nicht.

Der eine ist ein erfolgreicher Bäckermeister und Konditor. Er hat alles erreicht, was man mit Brot und anderem Gebäck erreichen kann, besitzt viele Filialen und ein halbes Dutzend Patente. Er hat, glaube ich, eine Villa auf Teneriffa und hat vermutlich mehr Geld, als er je ausgeben kann. Und er hat einen Sohn, im besten Mannesalter und äusserst fähig.

Der andere ist Wirt und Hotelier. Er hat so viele Betten, dass er jahrelang jede Nacht in einem andern schlafen könnte. Und einen Weinkeller hat er, mit mehr Bordeaux als er je wird trinken können. Und er ist mit einer jungen Frau verheiratet, die mehr als fähig ist, die Firmen zu führen.

Der dritte ist Drucker. Er besitzt so viele Bücher, dass er zweihundert jähig werden müsste, um sie alle lesen zu können. Und Geld hat er im Überfluss, das weiss ich. Er könnte jetzt sofort aufhören zu arbeiten und endlich das tun, was er immer schon wollte: lesen, schreiben, essen, reisen, golfen. Und auch er hat einen Sohn, der wie kein anderer prädestiniert ist, um die Firma weiter zu führen.

Etwas haben die drei gemeinsam. Und deshalb werden ihre Geschichten zu einer, nein, nicht zu einer Geschichte, eher zu einem Drama oder noch besser zu einer Tragikomödie, welche sie sich und den anderen jeden Tag vorführen.

Sie können nicht los lassen. Täglich klammern sie sich an ihr Unternehmen, als ob sie elendiglich zu Grunde gehen würden, wenn sie nicht mehr an ihrem Pult sitzen könnten. Unbeirrbar glauben sie, dass nur sie wüssten, was gut für ihr Lebenswerk ist. Der Sohn kann es nicht und die eigene Frau auch nicht. Und die vom Personalberater vorgestellten Nachfolgekandidaten können es auch nicht. Nur sie können es und keiner will das verstehen.

Was immer die drei können, eins können sie nicht. Sie können nicht los lassen. Sie haben Erfolg gehabt und Reichtum erlangt. Das Grösste und Schönste aber, ist ihnen versagt: die Kunst, von dannen zu gehen, frohen Herzens und mit leichtem Gepäck. Warum nehmen sie sich nicht ein schönes Sümchen und treten einfach ab? Warum klammern sie sich an ihr Unternehmen, bis die Knöchel weiss sind wie ihr Haar? Warum lassen sie nicht endlich ihre Nachkommen, ihre Frau oder eben einen externen Manager in Frieden die Firma weiter führen? Vielleicht machen sie's ja wirklich schlechter, oder auch besser, ganz bestimmt aber anders. Was soll's!

Vom Klammersyndrom sind nun aber nicht nur ältere Unternehmer betroffen. Ich denke, es ist ein Grundproblem unserer ganzen Gesellschaft. Die einen klammern sich an ihr Geld, als ob es eine Seele hätte. Andere klammern sich an Beziehungen, vereinnahmen andere, als wären sie ihr Besitz und ersticken sie dabei. Und nicht wenige klammern sich an ihre Vorstellungen, Ideen und Lebensanschauungen und lassen niemals zu, dass diese nur im Geringsten in Frage gestellt werden.

Ob sie sich nun an Besitz oder Ideen fest klammern, der Preis, den sie dafür bezahlen ist immer derselbe. Er kostet die Freiheit. Je mehr diese Leute packen, je mehr sie vereinnahmen, je mehr sie an sich klammern, desto abhängiger werden sie von ihren Obsessionen. Und am Ende gehen sie unter, einige zwar mit Fanfarenklängen, aber eben nur einige. Und sie werden nie erfahren haben, wie schön es ist, wenn man's kann: loslassen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit.

Mit freundlichen Grüßen

Beat Brühlhart

Agenda 2006

Nächste Seminare

22./23. August	Leadership II	Bramboden
28./29. August	Leadership I	Bramboden